



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2019

---

**Rezension von: Gassert, Philipp: Bewegte Gesellschaft: Deutsche  
Protestgeschichte seit 1945; Stuttgart 2018**

Koller, Christian

DOI: <https://doi.org/10.1515/mgzs-2019-0114>

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-181337>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Koller, Christian (2019). Rezension von: Gassert, Philipp: Bewegte Gesellschaft: Deutsche Protestgeschichte seit 1945; Stuttgart 2018. Militärgeschichtliche Zeitschrift, 78(2):576-578.

DOI: <https://doi.org/10.1515/mgzs-2019-0114>

---

**Philipp Gassert**, *Bewegte Gesellschaft. Deutsche Protestgeschichte seit 1945*, Stuttgart: Kohlhammer 2018, 308 S. (= Zeitgeschichte aktuell), EUR 25,00 [ISBN 978-3-17-029270-3]

Besprochen von **Christian Koller**: Zürich, E-Mail: [koller@sozarch.uzh.ch](mailto:koller@sozarch.uzh.ch)

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2019-0114>

Kollektiver Protest in verschiedenen Formen hat Gesellschaft und Politik Deutschlands seit dem Zweiten Weltkrieg stark geprägt und erscheint allen kulturellen, soziostrukturellen und nicht zuletzt medientechnischen Umwälzungen der letzten sieben Jahrzehnte zum Trotz als eine Konstante der politischen Kultur. Das anzuzeigende Buch gibt einen konzisen Überblick über 70 Jahre deutsche (und bis 1991 deutsch-deutsche) Protestkultur. Diese wird verknüpft mit wesentlichen sozioökonomischen Tendenzen der Zeit. Der Autor fragt nach Ursachen und

Wirkungen des Straßenprotests und seiner bis in die Gegenwart anhaltenden Aktualität. Dabei kontextualisiert er gut bekannte Protestaktionen aus den Jahren 1953, 1968 und 1989, weist aber zugleich auch auf vergessene Protestformen und -träger hin.

Die ersten drei Hauptkapitel befassen sich mit der Protestkultur zwischen dem Kriegsende 1945 und 1968. Angesprochen werden dabei zunächst die Proteste gegen Nahrungsmittelengpässe, Inflation und Währungsreform in den unmittelbaren Nachkriegsjahren, die im 24-stündigen Generalstreik am 12. November 1948 kulminierten, Proteste von und gegen »Displaced Persons« sowie der Besatzungsgeschädigten und Vertriebenen. Sodann skizziert der Verfasser die in der DDR stattfindende Transformation von Traditionen des Arbeiterbewegungsprotests in eine staatsoffizielle Demonstrationskultur einerseits sowie die Protestströmungen andererseits, die am 17. Juni 1953 ihren Höhepunkt erreichten, sich aber keineswegs auf diesen beschränkten. Schließlich werden verschiedene Protestformen der Adenauer-Zeit diskutiert, von der Friedensbewegung der 1950er Jahre über die gewerkschaftliche Protestkultur bis hin zu Jugendprotesten und »Halbstarkenkrawallen« im Zeichen der Etablierung einer neuen Populärkultur.

Es war also keineswegs erst »1968«, welches das Demonstrieren nach Deutschland gebracht hat. Als wesentliche Aspekte des Aufbruchs der späten 1960er Jahre sieht der Verfasser dessen Rolle als erste größere Protestbewegung des Fernsehzeitalters, seine zeitliche Verortung in einer makrosozialen Schwellsituation, als sich nach den massiven Wohlstandszuwächsen der vorangegangenen zwei Jahrzehnte die generationsspezifischen Erfahrungen und Mentalitäten stark unterschieden, sowie die globale Orientierung der 68er-Generation.

Die folgenden Kapitel befassen sich mit der Protestkultur im Zeichen der »Neuen Sozialen Bewegungen«. Hierbei hebt der Verfasser die Neue Frauenbewegung, die Umwelt- und Ökologiebewegung, das Alternative Milieu sowie die Friedensbewegung besonders hervor, weist aber auch auf die Auswirkungen auf die Arbeiterbewegung hin, die sich in den 1970er Jahren nicht nur mit wilden Streiks und »Gastarbeiter«-Protesten, sondern auch mit Konflikten zwischen traditionellen Gewerkschaftsfunktionären und neulinken Aktivisten konfrontiert sah.

Ein weiteres Kapitel befasst sich mit der DDR-Opposition der 1970er und 1980er Jahre. Der Verfasser vertritt hier die These, nicht die in ikonischen Bildern erinnerten Massenproteste des Herbstes 1989 hätten die DDR zum Einsturz gebracht, sondern der Umstand, dass die Sowjetunion nicht mehr wie 1953 bereit gewesen war, die kollabierende SED-Herrschaft mit militärischen Mitteln wieder aufzurichten.

In den letzten beiden Hauptkapiteln wird die deutsche Protestgeschichte des letzten Vierteljahrhunderts diskutiert. Ihr Fokus liegt dabei auf der linken Globa-

lisierungskritik der 1990er Jahre, den verschiedenen Friedensbewegungen, der Occupy-Bewegung im Gefolge der Finanzkrise sowie rechtspopulistischen und xenophoben Manifestationen der Gegenwart.

Einleitend und im Fazit gibt der Verfasser seiner Überzeugung Ausdruck, dass Protestbewegungen selten unmittelbar »erfolgreich« sind. Aus Sicht einer liberalen Demokratie wirken zudem die verschiedenen historischen Beispiele, bei denen dies der Fall war (wie beim Bolschewismus in Russland, Faschismus in Italien und Nationalsozialismus in Deutschland) sehr »abschreckend«. Protestbewegungen spielten aber als Indikator gesellschaftlicher Krisen eine wichtige Rolle in der liberalen Demokratie und ihr unmittelbares Scheitern habe sich in vielen Fällen als gesellschaftlich und politisch produktiv erwiesen. Insgesamt seien Protestbewegungen weniger Motor als vor allem Resonanzraum des gesellschaftlichen Wandels.

Philipp Gasserts Buch bietet erstmals einen kompakten Überblick zur deutschen Protestgeschichte seit dem Zweiten Weltkrieg. Ganz wenige Monita – so die falsche Datierung der zu einer Massendemonstration auswachsenden Beerdigung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg auf den 15. Januar 1919 (S. 63) oder die Reduktion der genozidalen Verbrechen der kroatischen Ustascha auf deren Gräueltaten gegen Serben (S. 252) – trüben das positive Gesamtbild nicht. Bedauerlich ist aber, dass die Entwicklung der Protestkulturen in Deutschland nicht stärker in den Kontext der internationalen Entwicklung von Protestkulturen gestellt wird. Gerade der Einstieg mit einem Stalin-Zitat von 1931 zur angeblich fehlenden Protestkultur der Deutschen mit dem Hinweis, dass sich dies in der Nachkriegszeit entschieden geändert habe (S. 11), hätte es nahegelegt, auf internationale Parallelen, aber auch eventuelle deutsche Sonderentwicklungen expliziter hinzuweisen. Dennoch kann das Buch als Einstieg in die Thematik sehr empfohlen werden und wird in der universitären Lehre sicherlich rasch zu einem unverzichtbaren Hilfsmittel werden.